

Das Gespenst bei der Paula-Hütte

Jagdaufseher Jakob Marock stapfte auf seinem Dienstgang die Kehren des «Ruabsteigs» hinauf. Er gedachte wie gewohnt in der Paula-Hütte zu übernachten. Es dämmerte bereits, als er sein Ziel erreichte. Aus dem Rucksack stellte er sein Abendbrot zusammen. Nachdem er noch einige Zeit ins friedlich einschlummernde Tal hinuntergeschaut und die Ruhe des Abends genossen hatte, suchten er und sein Dackel das Nachtlager auf. Über ein Leiterchen stiegen sie durch die Luke auf den Dachboden und machten es sich auf dem einfachen Lager bequem. Heute konnte der Jäger einfach keinen Schlaf finden und erwälzte sich von einer Seite auf die andere. – Doch was war das!? Wie schon einige Male vorher hörte er über das Waldweglein vom Brunnlein her ein Schlurfen und Trippeln. Vorsichtig öffnete er die Einstiegs Luke. Eine hexengleiche Gestalt mit weissen Haaren und Haarsträhnen über das Gesicht herunterhängend machte sich an der Türe zu schaffen. In seiner Aufregung rief er nur noch: «Wer da? Was willst du?!» und schoss eine Schrotladung hinunter. Die Gestalt schrie auf und humpelte in den Wald zurück. Von da an hatte er vor diesem unheimlichen Spuk Ruhe.

*Alois Ritter
nach einer Erzählung von Andreas Marock*

Gastlichkeit im Wirtshausgarten

Unter Kastanienbäumen im Garten des Gasthaus Engel in Nendeln hatten sich Richard Hönighaus und Lehrer Hasler hingesetzt. Die Serviertochter erschien mit der Cognac-Flasche und zwei Gläsern, wie es Hönighaus bestellt hatte, denn er wusste seinem Kollegen viel zu erzählen und war auch grosszügig in der Gastfreundschaft, wenn sich jemand um sein Hobby, der Jagd, die Berge und die Paula-Hütte interessierte.

Die Serviertochter goss jedem ein richtiges Mass voll Cognac ins Glas. Die beiden Herren prosteten sich zu und liessen die Gläser klingen. Hönighaus rief die Serviertochter noch einmal zurück, die mit der Flasche schon wieder im Gastlokal verschwinden wollte: «Wir trinken noch einen . . .» Die Serviertochter aber, sehr in Arbeit steckend, stellte die Flasche vor die Gäste auf den Gartentisch und vermerkte lächelnd, dass sich die Herren selbst bedienen könnten, soviel sie wünschten; und so ging sie wieder. Nach geraumer Zeit, fast hätte sie die zwei Gäste im Garten vergessen, schaute sie durchs Fenster, glaubte aber ihren Augen kaum, eilte hinaus, fand die beiden Herren über den Tisch geneigt . . . schnarchend . . . die Cognac-Flasche war leer.

*Emil Meier, Nendeln
nacherzählt von Adolf Marxer*